



Gesundheitskonferenz Steglitz-Zehlendorf

Psychische Gesundheit im Bezirk - alte und neue Herausforderungen für die Gesundheitsförderung

am 19.08.2021, 13.00 - 17.00 Uhr

Grußworte Gesundheitsstadträtin Carolina Böhm

Ich freue mich, Sie heute nach einer mehrjährigen Pause wieder zur Gesundheitskonferenz unseres Bezirks begrüßen zu dürfen und freue mich, dass wir an den zahlreichen Anmeldungen ablesen konnten, dass wir Ihr Interesse geweckt haben.

Warum haben wir das Thema „Psychische Gesundheit“ für die heutige Konferenz gewählt?

Auch wenn uns mit Corona eine Infektionskrankheit aktuell noch immer in Atem hält, sind es doch auch die sogenannten Zivilisationskrankheiten und eben die psychischen Erkrankungen, die in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen haben und für deren Prävention wir auch als Bezirk im Sinne von Public Health eine besondere Verantwortung tragen.

Die Corona-Pandemie hat diese Aufgabe nicht leichter gemacht:

- Für einzelne mögen die mit dem Lockdown verbundenen „Auszeiten“ oder neu gefundenen Strukturen z. B. in der Familie zu mehr Wohlbefinden oder auch zu einem Ausweg aus einem gefühlten „Hamsterrad“ geführt haben. Auch dieses gilt es dann zu erkennen.
- Häufiger besteht jedoch der Eindruck, dass die psychischen Belastungen während der letzten 18 Monate zugenommen haben. Was nicht verwunderlich ist. Ich denke an die die Angst vor einer Erkrankung bei sich oder Nahestehenden, insbesondere bei bestimmten Gruppen wie älteren Menschen, Betreuungspersonen oder Menschen mit Vorerkrankungen und generelle Unsicherheit, wie es weitergeht.
- Ich denke an die Folgen von Kontaktbeschränkungen und Quarantänezeiten, der Verzicht auf soziale Kontakte, auf gewohnte Tätigkeiten, auf Routinen und an finanzielle und existenzielle Sorgen. Ich denke auch an Folgen wie verlängerte Medienzeiten, ggf. andere Konsummuster.
- Ich denke an Menschen, Familien die unter enormen ökonomischen Druck geraten sind, denn die Pandemie hat Existenzen bedroht und zunichtegemacht.

- Ich denke an eingeschränkte Zugänge oder fehlende Kontinuität von Angeboten Beratung, Therapien; Hilfe wurde oftmals erst später als sonst aufgesucht.

Corona hat wie ein Brennglas gewirkt auf den Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit. Gerade Menschen mit geringeren Bewältigungsressourcen sind oftmals sowohl von der Infektion als auch ihren Folgen schwerer betroffen. Ich denke, viele von uns haben in ihrem privaten oder Arbeitsumfeld eine Verschlechterung der psychischen Gesundheit beobachtet oder befürchten eine solche, wenn sich nun eine vierte Welle anschließt, bzw. auch als Reaktion auf die vergangenen Monate. Wir werden zu diesen Auswirkungen nachher den ersten Input hören, ich bedanke mich schon jetzt bei den Kolleginnen des RKI, die uns im Verlauf dieser Tagung unterstützen.

In der heutigen Konferenz geht es nicht in erster Linie um die Versorgung (dies wäre ein ganz eigenes großes Thema), es soll um die Möglichkeiten der Prävention gehen – insbesondere der Primärprävention, aber auch der sekundären und tertiären Prävention. Entscheidend ist es, dass die Prävention so früh wie möglich ansetzt und am besten im Lebensalltag integriert ist.

Aber was beeinflusst eigentlich unsere psychische Gesundheit und was kann überhaupt ein Bezirk im Sinne der Salutogenese für die Gesunderhaltung der Bevölkerung tun? Natürlich gibt es individuelle Risikofaktoren oder belastende Lebensereignisse, die die psychische Gesundheit beeinträchtigen können, aber ich bin überzeugt, dass auch unsere Umgebung, unsere sozialen Netzwerke, die Strukturen der Unterstützung als Schutz- oder Risikofaktoren wirken und die Resilienz stärken können – z. B. die Gestaltung der Lernbedingungen, Unterstützungsangebote für junge Familien, nachbarschaftliche Strukturen, Begegnungsräume, etc. – sie alle können Einfluss auf die gesundheitliche Entwicklung und das gesundheitsbewusste Verhalten der Menschen nehmen.

Zu dem großen Spektrum der Prävention wird uns Herr Prof. Geene später an seinem breiten Wissen teilhaben lassen, auch dafür ein herzlicher Dank von mir.

Der Bezirk hat in einer seiner jüngsten Entscheidungen ein Bekenntnis zur präventiven Gesundheitspolitik abgegeben, auch Steglitz-Zehlendorf ist dem Gesunde Städte-Netzwerk beigetreten, wie etliche andere Bezirke vor uns bereits. Wir werden also einen Beitrag zum Thema gesunde Lebenswelten, Health in all Policies leisten, ab jetzt und in der Zukunft, was mich als Gesundheitsstadträtin sehr zufrieden stimmt.

Welche Funktion kann die heutige Gesundheitskonferenz haben? Welches sind die Zielsetzungen einer solchen Konferenz?

- Als Bezirk wollen wir gesunde Lebenswelten gestalten und auf diese Weise dazu beitragen, die psychische Gesundheit von Menschen jeder Lebensphase mit zu erhalten oder zu verbessern und für mehr gesundheitliche Chancengleichheit zu sorgen. Dazu benötigen wir Ihre Expertise. In den Workshops wollen wir mit Ihnen als Fachkräfte Herausforderungen, aber auch Chancen für die psychische Gesundheit in verschiedenen Settings und für verschiedene Bevölkerungsgruppen diskutieren und gemeinsam Handlungsansätze identifizieren und priorisieren. Ergänzend hierzu erfolgen oder erfolgten Bedarfsermittlungen durch Befragungen von Bevölkerungsgruppen oder die Durchführung von Fokusgruppen, wie bereits eine im Juli mit älteren Menschen durchgeführt wurde.

- Diese Informationen münden u. a. in eine bedarfsorientierte Strategie für noch mehr Prävention sowie die Formulierung von Gesundheitszielen, die uns dann als Richtschnur für den Einsatz von Ressourcen und für unsere Arbeit dienen.
- Hierbei kann es um neue Maßnahmen oder Angebote gehen. Oder um die Modifikation oder Ausweitung von bestehenden Angeboten.
- Denn sicher gibt es auch einfach schon sehr, sehr viele gute Angebote, ob im Bereich der frühen Hilfen, in der Jugendfreizeit, an Schulen, im öffentlichen Raum oder an Senioreneinrichtungen. Hier braucht es vielleicht manchmal nur noch ein stärkeres Miteinander im Sinne kommunaler Präventionsketten, damit die Präventions- und Hilfestrukturen biographisch, lokal und in ihren Zielsetzungen optimal ineinandergreifen. Hierzu bedarf es viel Transparenz, Offenheit und Kommunikation.

Daher freue ich mich so sehr über die große Zahl an Fachkräften, die heute versammelt sind. Ich bin überzeugt, dass wir alle wirksam werden können für die Förderung der psychischen Gesundheit in unserem Bezirk.

Bevor nun gleich der erste Vortrag beginnt, möchte ich dem Organisationsteam allen Mitarbeitenden der QPK, aber insbesondere der Initiative von Frau Dr. Quabeck als Leiterin für diese Konferenz, herzlich danken. Der Dank geht außerdem an das Team der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit von Gesundheit Berlin Brandenburg e. V., insbesondere Frau Rösch!

Mein Dank gilt zudem erneut allen, die heute ob mit einem Input oder innerhalb der Diskussionen ihre Expertise, ihre Erfahrungen und Ideen einbringen.

Ich wünsche Ihnen allen nun gutes Gelingen, neue Erkenntnisse und einen fruchtbaren Austausch!